

KMU-Angehörige mit neuen Initiativen und Höchstleistungen auf dem Weg zum XI. Parteitag



Verpflichtung zum Parteitag eingelöst

In Vorbereitung auf den XI. Parteitag der SED habe ich mich in meiner Eigenschaft als Leiter einer Arbeitsgruppe des Wissenschaftlichen Beirates für Hoch- und Fachschulpädagogik beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen verpflichtet, ein neues Programm für die hochschulpädagogische Qualifizierung von Lehrkräften an den Universitäten und Hochschulen zu erarbeiten. Im Ergebnis einer gründlichen kollektiven Diskussion in der Arbeitsgruppe und den Wissenschaftsbereichen Hochschulpädagogik an allen Hochschulen konnte inzwischen ein Entwurf vorgelegt werden, der eine wichtige Grundlage für zentrale Entscheidungen bilden wird. Bei der bisher geleisteten und fortzuführenden konzeptionellen Arbeit war und ist die Aufgabe zu lösen, möglichst weitestgehend gesellschaftlich bestimmte Anforderungen an die Entwicklung der Hochschulbildung zu erfassen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse so-

Hochschulpädagogische Qualifizierung auf praktische Wirkungen ausgerichtet

wie an den Hochschulen gewonnene praktische Erfahrungen aufzugreifen.

Im Hinblick auf die weitere Gestaltung der hochschulpädagogischen Qualifizierung von Lehrkräften an unserer Universität erlaubt sich, einige Fragen gründlicher und z. T. auch neu zu durchdenken. Mit der hochschulpädagogischen Lehre, z. B. dem postgradualen Studium Hochschulpädagogik, muß noch gezielter — um hier nur einen Grundgedanken hervorzuheben — zu einem Qualifikationsverlauf der Lehrkräfte beigetragen werden. Die teilnehmenden jüngeren Wissenschaftler, die z. T. die Hochschullehrer von morgen sind, brauchen meines Erachtens hochschulpädagogische und -methodische sowie ausgewählte psychologische Erkenntnisse, die in ihrem Bezugsrahmen weit über den heutigen Tag hinausreichen. Qualifikationsverlauf der Lehrkräfte auch auf hochschulpädagogischem Gebiet ist meines Erachtens eine grundlegende Voraussetzung für den zu gewährleistenden Bildungsvorlauf im Hochschulstudium. Voraussetzung und Weitsicht sind also stärker gefragt, und zwar sowohl bei der weiteren inhaltlichen Profilierung der hochschulpädagogischen Lehre als auch im Hinblick auf gezielte Delegationen durch die Sektionen und Institute.

Auf diesem Hintergrund gewinnen Fragen der praktischen Nutzung von Ergebnissen der hochschulpädagogischen Qualifizierung weiter an Gewicht. Dies bezieht sich auf die Propagierung und eine längerfristig orientierte Umsetzung von Ergebnissen hochschulpädagogischer Abschlussarbeiten, aber auch auf die wohlüberlegte Nutzung erworbener Qualifikationen. So sollen Absolventen des postgradualen Studiums Hochschulpädagogik stärker als Initiatoren für die weitere Profilierung der erzieherischen und methodischen, insbesondere sehr konzeptionellen Arbeit gefördert werden. Einige gute Erfahrungen an unserer Universität ermutigen dazu, hier weitere Fortschritte anzustreben. Als Hauptkriterium für den Erfolg der hochschulpädagogischen Qualifizierung kann nur die immer auch längerfristig zu sehende praktische Wirkung angesehen werden.

Prof. Dr. sc. SEGFRIED KIRL, Sektion Pädagogik, Leiter des WB Hoch- und Fachschulpädagogik

Als Hochschullehrer der politischen Verantwortung stets gerecht werden und sich den neuen wissenschaftlichen Herausforderungen konsequent stellen

Bilanz einer langjährigen Tätigkeit als Leiter eines Erzieherkollektivs

Mit dem im September 1980 beginnenden Studienjahr erhielt ich die Aufgabe, die Funktion des Leiters des Erzieherkollektivs des 1. Studienjahres zu übernehmen. Die Funktion eines Erzieherkollektivleiters genießt an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin sowohl unter den Hochschullehrern als auch unter den Studenten Ansehen und Wertschätzung, bedeutet sie doch, ein Studienjahr von der Immatrikulation über fünf Jahre bis zum Abschluß des Studiums staatlich zu leiten.

Wenige Wochen vor einem solchen gesellschaftlichen Ereignis wie dem XI. Parteitag der SED sei es gestattet, einige Gedanken zur Bilanz über diese 5-jährige Tätigkeit zu äußern, die mit dem Jahre des Politbürobeschlusses vom 18. 3. 1980 über die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ begann, an dessen Elle der Leiter des Erzieherkollektivs seine Absoluten und sich selbst messen und messen lassen mußte.

Da sollte zunächst die Frage erlaubt sein — sie wird zuweilen auch tatsächlich gestellt — ob es des Hochschullehrers überhaupt bedarf, ein Studienjahr zu leiten, wo doch heute der Jugendverband immer höher Verantwortung erhält, sich „zu unserer Zeit“ keiner unserer damaligen Lehrer, die ich sehr verehere, in dieser Form um uns kümmern und wir trotzdem etwas auf die Beine gestellt haben. Ich zweifle nicht daran, daß der Kandidat der SED-Kreisleitung, langjährige FDI-Sekretär des Studienjahres und heutige Forschungsstudent Genosse Stöhr, oder sein Nachfolger in der FDI-Funktion, der heutige Forschungsstudent Genosse Masur und einige andere Studenten zusammen mit ihren Leistungskollektiven die Probleme auch ohne Erzieherkollektivleiter gelöst hätten. Sie waren prächtige junge Menschen, die hohe Anforderungen an sich selbst stellten und in die Aufgabe, große Kollektive zu führen, schnell hineinwuchsen. Keine bessere Möglichkeit gibt es für einen zukünftigen Absolventen, das Leiten zu lernen, als die Übernahme einer FDI-Funktion!

Es geht jedoch darum, die Aus-

bildung und Erziehung nicht irgendwie zu leiten, etwa nach dem Prinzip des Selbst-Erfahrung-sammelns, sondern hohe Effektivität und bestmögliche Ergebnisse in der fachlichen und politisch-ideologischen Arbeit zu erzielen, das Erreichbare, das jedem einzelnen, den Seminaregruppenkollektiven, ja dem Studienjahr innewohnt, vollständig zu mobilisieren und auszuschießen. Und dazu ist ein Hochschullehrer an der Spitze des Studienjahres wohl nützlich. Dabei war er nie Betreuer, sondern Berater, Anreger, selten auch einmal Administrierender.

Seit sechs Jahren Grundlage der Arbeit: Politbürobeschlüsse vom 18. März 1980: „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“

Übrigens: An unserer Sektion werden die Seminaregruppenbetreuer nach dem 2. Studienjahr zurückgezogen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt sind die Seminaregruppenleiter in der Lage, ihre Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen.

Es ist hier nicht der Raum, über alle Höhepunkte und Bewährungssituationen im Studium zu schreiben, auch nicht über die zahlreichen persönlichen Erlebnisse und Gespräche, die den Hochschullehrer hautnah mit den Problemen, Freuden und Sorgen der Studenten konfrontierten — Erfahrungen, die er nicht missen möchte, mehr noch, die ihn erst in die Lage versetzten, das Leben eines Studenten der 80er Jahre voll zu verstehen.

Ein Ereignis im Studiengang verdient jedoch besondere Hervorgehoben zu werden, weil sich in ihm gesellschaftliche und persönliche Interessen wie Strahlen in einem Brennpunkt bündeln: die Absolventen-

lenkung. Die Wirtschafts- und Wissenschaftsstrategie der Partei erforderte den Einsatz über eines Drittels des Studienjahres in wissenschaftlichen Einrichtungen des Veterinärwesens, verbunden mit hohen Kaderanforderungen. Die Vorgabe konnte der Zahl nach erfüllt werden, von der Qualität und den Einsatzgebieten her jedoch nur mit Abstrichen. Nicht alle geeigneten, besonders befähigten Studenten waren bereit, die Arbeit in einer wissenschaftlichen Einrichtung aufzunehmen.

Hier sind weitere Anstrengungen vonnöten: langfristige Vorbereitung auf die Schwerpunkte des Absolventeneinsatzes, Beteiligung aller Wissenschaftsbereiche an der Vermittlung des Absolventenbildes, überzeugende Entfaltung der Praxispartner, politisch-ideologische Erziehung zur Entscheidung, dorthin zu gehen, wo man gebraucht wird. Und noch etwas: Die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit, die an unserer Sektion bereits mit Beginn des 1. Studienjahres an den Wissenschaftsbereichen erfolgt, die Lehrveranstaltungen, ja das gesamte Studium müssen noch stärker zur Liebe zur Wissenschaft führen, zur Bereitschaft, geistige Potenzen zu mobilisieren.

Es gab auch Dinge, die den Leiter des Erzieherkollektivs von seinen eigentlichen Aufgaben abhielten: manche Bereiche und manche Verwaltungsarbeiten, mit denen unsere Leitungen eines Hochschullehrer eigentlich nicht belastet sollten.

Wenn ich heute die Lehrprogramme der Wissenschaftsdisziplinen, für die ich berufen bin, überarbeite, so fließen Erkenntnisse ein, die ich aus meiner Tätigkeit als Leiter des Erzieherkollektivs gewann. Sie verbinden sich mit den wissenschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft und der politisch-moralischen Verantwortung in den Klausenauswechslungen unserer Zeit, zu denen sich der Hochschullehrer bekennen und die er einfach lieben muß. Die Studenten werden gern bereit sein, ihm zu folgen.

Vet.-Rat Prof. Dr. sc. A. BURCHARDT, Leiter des WB Staatsveterinärkunde

Wirtschaftswissenschaftler und Praxispartner gemeinsam

Organisationslösungen zur Anwendung der Mikroelektronik sind auch nachnutzbar

Stärkung der Reproduktionskraft des Partnerkombinats im Mittelpunkt

Mit der Erarbeitung prozeßorganisatorischer Grundlagen zur Sicherung einer hohen technologischen und ökonomischen Wirksamkeit der „Elektronikintegration“ im VEB Kombinat Polygraph „Werner Lamberz“ Leipzig, beschäftigte sich — gemeinsam mit Angehörigen des Praxispartners — ein Wissenschaftler-Kollektiv im Wissenschaftsbereich Sozialistische Betriebswirtschaft der Sektion Wirtschaftswissenschaften als Parteitagobjekt. Bedeutung und Anliegen dieses Objekts lassen sich wie folgt kennzeichnen: Die der wirtschaftlichen Strategie der DDR zugrundeliegende Sicherung hoher ökonomischer Wachstumsraten impliziert für die Kombinate und Betriebe allgemein den Anspruch, die Flexibilität und Reaktionsfähigkeit ihres Reproduktionsprozesses weiter zu erhöhen, den Gesamtprozeß der Produktion zu beschleunigen und damit dem Faktor „Zeit“ hohe Geltung zu verschaffen.

Eine der hierbei von den Kombinat zu lösende wichtige Aufgabe ist es, übereinstimmend mit der Sicherung der materiellen Voraussetzungen für einen relativ geschlossenen Reproduktionszyklus, eigene Kapazitäten für die Produktion von Zulieferungen zu entwickeln, die für das Endprodukt qualitätsbestimmend sind und spezifischen Charakter tragen.

Im VEB Kombinat Polygraph „Werner Lamberz“ Leipzig, ebenso wie in anderen Kombinat, vor allem des Maschinen- und Gerätebaus, handelt es sich dabei insbesondere um elektronische Baugruppen wie Leiterplatten, mikroelektronische Steuerungen, Schaltpläne und andere elektronische Ausrüstungsgegenstände, einschließlich der anteiligen Hard- und Software, die für die erzeugnis- und anwender-

bezogene Prozeßautomatisierung große funktionsstärkende und beschleunigende Bedeutung besitzen. Der wertmäßige Anteil entsprechender Baugruppen bei einzelnen wertintensiven Finalerzeugnissen von gegenwärtig mehr als 30 Prozent verdeutlicht die Rolle der Mikroelektronik als Schlüsseltechnologie, wie sie von der 10. Tagung des ZK der SED gekennzeichnet worden ist, sehr überzeugend.

Für ein Maschinenbaukombinat, dessen technologische Prozesse herkömmlich vorwiegend auf mechanische Bearbeitung und Montage ausgerichtet sind, bringt die Umstellung auf die neuen Produktions- und Prozeßstrukturen neben der notwendigen Fondsaustattung naturgemäß einen hohen Organisations- und Leistungsaufwand mit sich.

Entsprechende Anforderungen sind u. a.:

— strukturelle Einordnung der zentral zu organisierenden Elektronikfertigung in den Kombinatverband in einer solchen Weise, daß sie den zu stellenden abgestimmten Sortimentsanforderungen mit hoher Eigenverantwortung gerecht werden kann,

— Lösung der prozeßorganisatorischen Aufgaben zur konstruktiven und technologischen Vorbereitung der Elektronikproduktion,

— Erfüllung der entsprechenden Anforderungen an die Materialversorgung und an die Qualitätssicherung, einschließlich Meß- und Prüftechnik,

— Schaffung der fertigungsorganisatorischen Bedingungen, die eine effektive Auslastung der zumeist hochwertigen Produktionsausrüstungen in der Elek-

tronikfertigung ermöglichen.

Die Realisierung dieser und weiterer auf die kombinatorische Elektronikproduktion und Mikroelektronik anwendbaren betagten Aufgabenstellungen führt zu Organisationslösungen, die auch für andere Kombinate nachnutzbar zu machen sind. Ihre Effekte bestehen vor allem in größerer Reaktionsfähigkeit auf Marktanforderungen, Verkürzung der Neuerungssyklen bei erhöhter Neuerungsräte, besserer Beherrschung der Zuliefer-Verflechtungen sowie Erhöhung der Exportfähigkeit der Erzeugnisse.

Mit der Bearbeitung des Themas wollen wir helfen, wichtige Voraussetzungen zur weiteren Stärkung der Reproduktionskraft des Partnerkombinats zu schaffen. Gleichzeitig geht es um den Erkenntniszuwachs für die inhaltliche Gestaltung der betriebswirtschaftlichen Ausbildung der Studenten im Hinblick auf das beschleunigte ökonomische Wirksamwerden des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Wir tragen damit auf einem wichtigen Weg den Anforderungen Rechnung, die das neue Erprobungsstudium der Sektion Wirtschaftswissenschaften an den Lehrkörper stellt.

Unter der Führung der Parteiorganisation der Sektion Wirtschaftswissenschaften unternimmt das Bearbeiterkollektiv alle Anstrengungen, um wesentliche Teilschritte der Prozeßorganisation als Ergebnis einer vertraglichen Vereinbarung mit dem Kombinat Polygraph in diesen Tagen vorzulegen und damit einen würdigen Beitrag zur Vorbereitung des XI. Parteitages der SED zu leisten.

Prof. Dr. EBERHARD HERZOG, Sektion Wirtschaftswissenschaften

Delegiert zum XI. Parteitag



KATRIN DÖRRE, Studentin der Medizin an der KMU, beste Marathonläuferin unseres Landes

Mit dem Sport hat sie in der Leipziger Herder-Oberschule in der dritten Klasse begonnen. Später ist sie zur BSG LVB gewechselt, zu den Leichtathleten. „Ungeschickt“, so soll das erste, nicht gerade Hoffnung für die Zukunft verheißende Urteil ihres Übungsleiters gelautet haben, der ob der Fähigkeiten seines Schützlings mehr als einmal die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen hat. Katrin schmunzelt nur, wenn sie heute daran zurückerinnert. „Trotzdem durfte ich bei der Stadt-Spartakiade in der 4x50-m-Staffel mitlaufen. Wir wurden Zweiter, und ich war stolz wie ein Spanier. Später sagte mein Übungsleiter, ich sollte doch mal die 800 m versuchen, weil ich beim Einlaufen über zwei bis drei Runden stets so schnell war. Und das ist dann auch passiert. Mit der 7. Klasse kam ich als Mittelstrecklerin

beim SC DHfK von Wollganga Heilig trainiert wird. So versucht sie vor den Wettkämpfen stets Testläufe abzugeben, um für den Lauf richtig motiviert zu sein. („Vorwissen ist, ich habe bestanden.“) Um diesen leistungsstärkenden Zusammenhang weiß auch ihr Betreuer im Studium, Oberarzt Dr. Wolfgang Schmidt, der eine wunderbare Hilfe ist, wie Katrin versichert. Dr. Schmidt hat Erfahrung bei der Betreuung von Leistungssportlern, schließlich hat er schon mit Hürden-Olympiasieger Thomas Munkelt und andern so manche Klippe umschiffen. „Katrin ist eine fleißige und intelligente Studentin, die in der Lage ist, das im Selbststudium erworbene Wissen in den Konsultationen anzuwenden. Die Disziplin, die Leistungsportler im tagtäglichen Training über müssen, wirkt sich auch im Studium bei Katrin

Studium, Leistungssport und gesellschaftliches Engagement

zur KJS und wurde 1977 Sparteilandesmeisterin über 1500 m.“ Durch Verletzungen ging es dann nicht weiter. Anfang 1982 brachte man Katrin auf die Idee, es doch mal mit Marathon zu probieren — als „letzten Versuch“ sozusagen. Denn das Jahr davor mußte sie pausieren, wegen einer Knieoperation sieben Monate im Krankenhaus zu bringen. (Sogar zur Abitur-Prüfung mußte sie auf Krücken. Aber es wurde alles anders als ein Abitur „mit Krücken“. Katrin hat es mit Auszeichnung abgeschlossen.)

Ihr Marathon-Debüt verlief vielversprechend. Am 2. 6. 1982 wurde sie mit der Zeit von 2:45:54 h in Karl-Marx-Stadt Zweite hinter der Ungarin Antonino Ladanyi. Dieser zweite Platz sollte mit den Jahren eine nicht vorauszuahnende Bedeutung erlangen. Katrin gelang es nämlich, bei ihren folgenden neun Läufen über die 42,195-km-Strecke stets als erste über den Zielstrich zu laufen! Eine im Marathonlauf schier ungläubliche Serie. Unter diesen 9 Sieg-Läufen ist auch ihr großartiger Triumph beim I. Weltcup in Hiroshima im Jahre 1983. Mit 2:26:52 ist sie auch Inhaberin der DDR-Bestleistung im Marathonlauf, was gleichbedeutend mit Platz 7 in der „ewigen“ Weltbestenliste ist.

Der Sport ist schon immer nur eine Seite im Leben Katrin Dörres gewesen, wenn auch keine unwesentliche, wie ihre Erfolge belegen. So studiert Katrin seit 1981 Medizin. „Von jeher war es mein Wunsch, Mediziner zu werden. Vielleicht liegt das daran, daß in meinem Haus ein Junge wohnt, der körperbehindert ist und den ich immer sehr bewunderte, wie er mit dieser Behinderung fertig wird. Ich habe mir damals gesagt: Du ergreifst mal einen Beruf, mit dem du anderen helfen kannst. Diese Motivation wurde dann noch verstärkt, als mein Vater 1982 an Krebs starb. Das hat mich damals stark zurückgeworfen, und am liebsten hätte ich mit dem Sport Schluß gemacht. Zum Glück habe ich es mir dann anders überlegt, und ich glaube, daß ich heute sowohl im Sport als auch im Beruf eine starke Motivation verspüre“, erzählt Katrin. So, wie sie damals um ihren Studienplatz gekämpft hat — auch nach der ersten Ablehnung —, ringt sie auch heute um die bestmögliche Erfüllung ihrer Studienaufgaben und versucht, das schon unter normalen Bedingungen schwierige Medizin-Studium mit dem Leistungssport unter einen Hut zu bringen. „Das ist natürlich sehr schwer und oftmals habe ich auch die Nase voll. Aber bei mir ist es so, daß ich Bestleistungen im Studium brauche, um auch im Sport erfolgreich sein zu können“, meint die 25jährige, die

sehr positiv aus“, urteilt Dr. Schmidt.

Katrin Dörre ist neben dem Sport und dem Studium gesellschaftlich aktiv, sie ist politisch sehr engagiert. Sie weiß, daß auch Sportler nur in einer friedlichen Welt ihre Kräfte messen können. Dazu will sie ihren Teil beitragen. Hiroshima, wo sie beim Weltcup lief, war für sie in dieser Beziehung ein Schlüssel-



erlebnis in ihrem Leben, wie sie selber sagt. „Ich habe Hiroshima als eine blühende und schöne Stadt erlebt, doch dieser Eindruck wurde bei mir immer von dem Wissen überlagert, was hier vor 40 Jahren geschah. Im „Friedensmuseum“ war einiges von dem zu sehen, was übriggeblieben war — eine total verbrannte Eisenröhre, geschmolzenes Gestein und Glas, ich habe Bilder von ungläublichen Grausamkeiten zur Kenntnis genommen und mußte meinen ganzen Verstand zu Kenntnis nehmen und mir einbilden, daß es sich da um die Abbildung von Menschen handelt.“

Der „Mann, der von Marathon nach Athen lief, um die Nachricht vom Kriegsende zu überbringen, wird als Friedensbote bezeichnet, und ich finde, auch wir Marathonläufer heute können sehr wohl zu einer friedlichen Welt beitragen, und neben dieser Aufgabe verblaßt mein für mich persönlich sehr schöner Erfolg.“

Wer Katrin Dörre kennt, wer ihr begegnet ist, mit ihr gesprochen hat, den wird es keineswegs überraschen, daß die Genossin Dörre Delegierte des XI. Parteitages der SED ist. Sie empfindet das als eine großartige Sache. „Mit dabei zu sein, wenn die großen Aufgaben beraten werden, die gemeinsam zu lösen sind, damit wir alle sicher und noch besser leben können, damit sich die Bedingungen für alle zum Sporttreiben weiter verbessern, empfinde ich als eine riesige Auszeichnung.“

Text: JENS KONIG, Foto: RAHMAN SAYED